



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Nachfahren der Zillertaler Auswanderer

30.05.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.27

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8905)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 30. Mai 1988.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Die vielen Ehrengäste und Einheimischen, die hier in diesem Saal versammelt sind, werden nichts dagegen haben, wenn ich mich zunächst in besonderer Weise an die eigentlichen Gäste dieses Tages in Mayrhofen wende, die Nachfahren der Zillertaler Auswanderer.

Meine lieben Freunde,

Sie haben in diesen Tagen ein ganz anderes Zillertal angetroffen, als es Ihre Ahnen damals verlassen haben. Sie sehen ein Zillertal des Tourismus, der Hotels, der Seilbahnen, der Kraftwerke und der vielen Pensionen und Gasthöfe. Bei den Gasthöfen muß ich ein wenig verweilen. Tiroler Gasthöfe haben prächtige Schilder und traditionsreiche Namen, mit Adler, Löwe, Bär und Stern. Es gibt eine Ausnahme. Draußen, am Bahnhofplatz in Jenbach, steht ein Gasthaus mit einem einmaligen und ungewohnten Namen: "Zur Toleranz". Ich kann mich noch erinnern, wie ich als sechsjähriger Volksschüler meine Mutter gefragt habe: "Mama, warum hat denn dieses Wirtshaus so einen blöden Namen?" - Ich habe damals keine Antwort bekommen, und ich vermute, daß auch heute noch ziemlich viele Tiroler keine Antwort auf diese Frage wüßten. Tatsächlich hat aber diese Gasthausbezeichnung mit den Ereignissen zu tun, die uns heute hier zusammengeführt haben. Im Zuge der Auseinandersetzungen um die Zillertaler Inklinanten hat ein Besitzer aus Protest sein Gasthaus "Zur Toleranz" genannt.

Das scheint mir symbolisch zu sein - dieses Gasthaus an der Stelle, wo man von der Schmalspurbahn auf die große Transitstrecke, von der engen Spur auf die weite Spur umsteigt, die Menschen, Länder und Völker verbindet. Haben wir es nicht immer wieder nötig, von der Schmalspur des Geistes auf die Normalspur umzusteigen, von der Enge auf die Weite, vom Unwesentlichen auf das Wesentliche, vom Unmenschlichen auf das Menschliche, vom Vorurteil auf die Toleranz? Das Gasthausschild in Jenbach ist ein Appell, der für uns alle immer und immer wieder eine Geltung haben wird, ein "Marterl" eigener Art.

Ich bin für dieses Fest dankbar. Normalerweise feiert man ja Jubiläen, bei denen man sich auf die Schulter klopf, und vielleicht einen geheimen Stolz aufsteigen läßt, was man im eigenen Land alles Große, Schöne und Heldische vollbracht hat. Wenn aber ein Land den Mut hat, ein Jubiläum zu begehen, bei dem man sich nun nicht gerade auf die Schulter klopfen kann, sondern das eher an gewisse Peinlichkeiten erinnert, dann glaube ich, daß dieser Mut für ein Land und sein Volk spricht. Solche Jubiläen sind manchmal viel heilsamer als die glorreichen.

Es ist doch etwas Schönes, meine verehrten Nachfahren der Exulanten, daß Sie hier mitten unter uns sitzen, und daß hier evangelische Christen und Katholiken, ohne ihre Identität zu verleugnen, in einer ganz anderen Weise miteinander reden und übereinander denken, als das in den letzten vierhundert Jahren so üblich war.

Es ist doch so, daß man umgestiegen ist - von der Schmalspurbahn der Geistesenge auf die breiteren Geleise der Toleranz, die in eine menschlichere Welt führen ...